

Georg Herwegh

geb. in Stuttgart 1817, gest. in Lichtenthal bei Baden-Baden 1875.

158. Reiterlied.

Die bange Nacht ist nun herum,
 wir reiten still, wir reiten stumm
 und reiten ins Verderben.
 Wie weht so scharf der Morgenwind!
 Frau Wirtin, noch ein Glas geschwind
 vorm Sterben, vorm Sterben.

Du junges Gras, was stehst so grün?
 Mußt bald wie lauter Röslein blüh'n,
 mein Blut ja soll dich färben.
 Den ersten Schluck, ans Schwert die Hand,
 den trink' ich, für das Vaterland
 zu sterben, zu sterben.

Und schnell den zweiten hinterdrein,
 und der soll für die Freiheit sein,
 der zweite Schluck vom Herben!
 Dies Restchen — nun, wem bring' ich's gleich?
 Dies Restchen dir, o römisches Reich,
 zum Sterben, zum Sterben!

Dem Liebchen — doch das Glas ist leer,
 die Kugel sauft, es blizt der Speer;
 bringt meinem Kind die Scherben!
 Auf! in den Feind wie Wetterschlag!
 O Reiterlust, am frühen Tag
 zu sterben, zu sterben!

159. Die deutsche Flotte.

Erwach', mein Volk, mit neuen Sinnen!
 Blick' in des Schicksals goldnes Buch,
 lies aus den Sternen dir den Spruch:
 Du sollst die Welt gewinnen!
 Erwach', mein Volk! Heiß' deine Töchter spinnen!
 Wir brauchen wieder einmal deutsches Linnen
 zu deutschem Segeltuch.